

# Europa-Palast in Düsseldorf.

Festliche Eröffnung des Lichtspieltheaters der Zweitausend.

## Das Eröffnungsprogramm.

Ein deutsches Programm.

Ein Großfilm: „Der Kampf ums Matterhorn“. Nach einer wahren Begebenheit zu einem etwas länglichen Manuskript zusammengesüßt von Arnold Fand. Demselben Arnold Fand, der vom weißen Berg herkommt und der uns zum erstenmal — Dank dem Guten! — mit seiner Leni Riefenstahl verschont.

Diesmal ist es Marcella Albani, die Tragödin, die zwischen zwei Männern steht, sie schuldig-schuldlos an den Rand des Abgrundes führt, an den Abgrund der großen Liebe zum Weib und zu den Bergen. Wer ist stärker, das Weib, der Neid, der Haß, der Berg?

Der Berg ist stärker. Männergeist und Männerkraft sind mächtig. Beides vereint bezwingt dennoch den Berg; der fordert drei Opfer . . .

Luis Trenker gibt die männliche Rolle des Films, den Bergsteiger Carrel, wettergebräunt und bergfest (er lebt und klettert und liebt ja auch wirklich in den Bergen). Zum Schluß zeigt er sich auf der Bühne, und mit ihm erscheint Peter Voss als Edward Whymper, der die andere männliche Rolle äußerst sympathisch zu Bilde gebracht hat.

Schauspielerisch ganz reif ist die „Mutter“ in diesem Film, Alexandra Schmidt.

Wundervoll ist dann die Bergwelt und in ihr vor allem das Matterhorn, das hier bezwungen wird. Kühn ist alles, das Klettern wie das Kurbeln. Denn das geschieht alles zwischen Himmel und Erde, und der Zuschauer hängt mit am Seil und stürzt mit ab, wenn es einen in die Tiefe reißt.

Die weiße Wand ist geduldig. Diese hier ist noch unbeschriebene Leinwand. Und was alles wird im Europa-Palast über sie hinweghulsen: Leben, Liebe, Mord, M ä r t y r e n.

Und das Schönste, was die Direktion ihrem ersten „Publikum der Zweitausend“ bieten konnte, war ein zweiatziges

Film m ä r c h e n , neu, einzig in seiner Art und so märchenhaft, daß ich den Titel bereits vergessen habe. Aber es spielte da alles mit, das Weilschen, alle Blumen und Käfer und Klein-Evas Apfel und die Schlange. Dann kam auch der Prinz, um die Prinzessin zu befreien. Verzaubert waren Zweitausend. Aus der Wurlitzer Orgel schrie ein Käuzchen.

Ueberhaupt die Wurlitzer Orgel! Etwas, wie man so sagt, Attraktives. Da spielt einer Orchester. Früher sagte man: es spielt einer Orgel; jetzt sagt man: es spielt einer Orchester. So etwas nennt man gefühlte mechanische Musik. Orgel mit Tremolo. Pauke, Glocken, Saxophon, Trommel, Geräusche, Wind, Gezirp: alles steckt in dem Monstrum Wurlitzer Orgel. (Paul Mania spielte virtuos.)

Das Orchester, das lebendige, ist deshalb nicht kleiner im Europa-Palast. Auch das hat Europa-Format.

Herr Walter Richter von den Düsseldorfer Städtischen Bühnen hielt einen Vorschlag: Deutsch soll das Programm sein, deutsch, und im guten Sinne international erweitert. Der Europa-Palast aber braucht nun nur noch eins: eine Auslese guter Filme; was soll dann seinem Glück wohl noch im Wege stehen!?

H. Sch.